

am Meer als zu Milch- und anderen Leihen zu führen. Trotzdem hat man seit langer Zeit nichts mehr von Manufakturwaren in der Provinz...

Aluminium-Dietrichschlag soll im Anfang des russischen Krieges zuerst bei den holländischen Dragonern vorgenommen worden. Nach einer Mitteilung des Patentbüros von S. v. B. Patz...

Hauswirtschaftliches.

Keine Wratwurk. Drei bis vier Pfund fettes Schweinefleisch - man kann auch das Füll- oder Nierenfleisch von Schwein darunter nehmen - wird dreimal durch die Nadelmaschine geleitet...

Wildschweinebraten auf Jägerart. Die Schwarte eines Jägers oder Schlegels wird in fingerbreiten Streifenungen kreuzweise durchgeschnitten und 1-2 Tage in eine Weingeist- und Knoblauchbrühe gelegt.

Verfahren mit Schweineohren. 2 frische Schweineohren nebst Nadel werden, wenn wohlgeräucher in feinstem Mehl zerrieben...

Speiseweise. Rote Gailotten (Gransteinen) werden in Scheiben geschnitten und in Wein, Wasser und Zucker leicht durchgekocht...

Interieur eines Kuchlozes. Zu kleinen Kuchlozesen mit 2-4 Kisten kann man sich mit leichter Mühe und ohne Kosten einen sehr schmuckreichen Kiste auf folgende Weise bereiten: Man nimmt recht trocken ausgeleuchtene Kiste, fräumt ihn in einen feineren oder rothen Ton...

Glöckchenfialat. Es gesund, so leicht und billig zu haben, wird viel zu wenig kultiviert. Die Wurzel müssen in tieferliegenden Boden gewonnen sein...

Der Apfel als Arzneimittel. Viele Menschen essen wohl Äpfel, ohne zu wissen, welche Nützlichkeit sie damit für einen einzelnen Organen er-

weisen. Das Allerbeste, was man vor dem Schlafengehen thun kann, ist, einen Apfel zu genießen. Der Apfel ist in Folge seines großen Gehaltes an Phosphorsäure eine ausgezeichnete Nahrung für das Gehirn...

Am gelbe Wäsche weißer als mittels des ägäischen Chloralkalis herzustellen, wird folgendes ungeschädliche Mittel empfohlen: 3 Theile starken Spiritus und 3 Theile Terpentinöl schüttet man zusammen und thut von dieser Mischung zwei Eßlöffel voll auf je einen Eimer des Bleichwassers oder Milch je unter die Seife...

Behandlung kleiner Brandwunden. Hat man sich ein Finger verbrannt, so nimmt man ein Stück Goldfolie, zerbröckelt dieselbe im Meißel verbrannt, so nimmt man ein Stück Goldfolie, zerbröckelt dieselbe im Meißel...

Ziegenmilch darf nicht lange stehen, sie eigentlich kaum zum Kochen kommen und muß vorher immer mit etwas Wasser vermischt werden. Bei Ziegenmilch alle Getränke, wie Reis, Suppen etc. vorher in wenig Wasser weich gekocht werden, ehe man die Ziegenmilch hinzusetzt...

Salzwasser gegen Brandwunden. Jemand, der mit Feuer zu scheitern hat, sei es am Kopf, auf der Stirnseite oder in der Kehle, kann es trotz aller Vertheidigung doch einmal passieren, daß er nicht bald die Finger verliert...

Seidene Hals- und Taschentücher zu waschen. Zu weichen seidene Tücher, die man vorher gekocht und abgeseigt hat, wäscht man die Tücher zweimal, damit sie in kaltem Wasser wäscht sie ganz leicht aus, nimmt die Seife in je eine Hand und lüßt durch Schütteln die Seife leicht heraus zu bringen...

Verengte Wäde. Man bereitet aus 100 g Chloralkali, den jeder Drogist vorräthig hat, und 900 g kochendem Wasser eine Chloralkalilösung. Nachdem diese sich gekühlt hat, taucht man in dieselbe einen Wattenbüschel, oder ein kleines Pappchen und bestricht damit sanft die verengte Stelle der Wäde...

Heizt nicht mit Lannennämen. Zur gegen Zeit ist es angebracht, darauf zu warnen, Lannennämen in Öfen oder Kochöfen zu verwenden. Bekanntlich sind Radirbäume sehr harthaltig. Dieses Holz enthält Kohlenwasserstoff, der in Verbindung mit der heißen Luft harte Gase entwickelt...

Eine glänzende Appretur für Eisenwäde erhält man auf folgende Weise: Man kocht eine Mischung von 90 Th. Weinsäure, 50 Th. Gummiarabikum, 50 Th. Borax, 120 Th. Glycerin in 750 Th. destillirtem Wasser, bis alles gänzlich aufgelöst ist, und läßt es, nachdem es abgeseigt ist, in Flaschen, welche wohl verschlossen werden müssen...

Kartoffelwasser, in welches Kartoffeln gekocht worden sind, ist, wenn man es sich legen läßt und dann durchsiebt, ein sehr gutes Mittel, um mittels eines Schwammes den Schmutz von Seidenstoffen zu entfernen.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 2 Halle a. S., den 14. Januar 1899.

Concentrirte Pteressienfenz gegen bössartige Pferde.

Aus meiner Jugend ist mir erinnerlich, daß ich meinen Gestirons-Kommandanten um die unbeschränkte Zuthellung einer Remonte bat, welche das tüchtigste, ja bössartigste Thier war...

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß von sämmtlichen Füllen höchstens ein Dutzendstiel oder noch weniger tüchtig geboren werden, stellte ich diese Bitte, um meine Verhältnisse anstellen zu können.

Durch einige Tage veruchte ich es, dieses Thier durch gute Behandlung und sachliches Vorgehen zum Gehorsam zu bringen, doch vergebens. Das Resultat war, daß ich, die vollkommene Pflege des Pferdes auf mich nehmend, nach einigen Tagen blau und grün geschlagen, und bereits überzeugt war, mit dieser Bestie gar nichts mehr anfangen zu können...

Diese Umstände aus Wien vertrieben werden, darum vergingen, bis sie in meiner Kavallerieanstalt anlangte, einige Tage.

Durch einen kräftigen Hufschlag am Oberhakenel, dem ein zweiter auf die Schulter folgte, als ich der Remonte das Jügel verabreichte, war ich gezwungen, mich mit Anica und Gismischlingen zu behandeln, um bald wieder bergestellt sein zu können.

Einige Tage später erhielt ich das längstversehene Fläschchen aus Wien. Ich entlockte eine Serviette aus dem Dorf-gasthause, in welchem meine Pflegebefohlene einen hart eingepflanzten Stand im Stalle hatte, goß die Hälfte des Inhalts darauf, währte mich - der kürzlich erst erhaltenen Hufschlange eingegeben - mit Benutzung des Nebenstandes dem Kopfe des Pferdes und hielt ihm die Serviette unter die Nüstern. Kaum war eine Minute vergangen, so ließ sich das Pferd ruhig „abklopfen“, wie wir Reitermänner die Hufschlangen bei solcher Partie nennen...

Langsam, stets unter der Wirkung des Morfotium, ließ ich es aus dem Stalle führen, ließ seine Mischung kommen, es regelrecht fatten und aufzäumen, und letzte mich, nachdem sich das Pferd ganz ruhig verhielt, zum größten Erfreuen meines Mitreiters auf und ritt zum Thore hinaus.

Die Parföe hielt circa eine halbe Stunde vor, während welcher Zeit ich nicht dem geringsten Widerstand begegnete,

heimkehrte, das Pferd in den Stall brachte und abstellte. Der Versuch, ob die Parföe auch bis zum folgenden Tage anhalten, respective die Unbotmäßigkeit abschwächen würde, erwies sich als ein verfehlter, obgleich der Ungehorsam lange nicht so intensiv war, als in den vorhergehenden Tagen. Aus diesem Grunde wiederholte ich das Verfahren mit der halben Dosis. Am dritten Tage setzte ich die Parföe fort, und von da an war sie nie mehr nöthig, so lange ich das Pferd in der Hand hatte.

In meiner späteren Dienstzeit kam ich noch so manchemal in die Lage, die Methode mit bestem Erfolge anzuwenden, und auch einmal, als ich in Wien ein Paar Baugerpferde von einem Pferdehändler kaufte, und sich das eine, eine überaus starke Schwarzbraunfäule, um keinen Preis in der Welt beschaffen lassen wollte.

Sei es, daß sie verreckt war, oder daß der Pferdehändler sie auch nur mit Hilfe der Parföe beschaffen lassen konnte, bei mir ging es ohne dieselbe nicht. Das nächste Mal wandte ich wieder concentrirte Pteressienfenz an, die folgenden Male nur mehr den Kappzamm; doch mußte bei dieser Sorte stets mit der größten Vorsicht vorgegangen werden.

Wenn jemand ein unbotmäßiges Pferd hat, mit dem er absolut nicht fertig werden kann, so werde er concentrirte Pteressienfenz an, und er wird hierbei mühelos, und was noch weit mehr bedeuten will, ohne schädliche Einwirkung zum Ziele gelangen.

Der Felskloster.*

Eine der wohlthätigsten Neuerungen auf dem Gebiete des Nahrungswesens ist unstreitig die Erfindung des Selbstklosters. Dieser Selbstkloster ist durchaus kein eigener kostspieliger Apparat, den sich etwa nur die oberen Bejahntungen anschaffen können, sondern nur eine andere Kochmethode, wobei viel Zeit, Arbeit und Holz erspart wird. Er ist hauptsächlich für den auf Erziehung angewiesenen Mittel- und Arbeiterstand berechnet und diesen ebensowohl zugänglich, denn er kostet sozulagen kein Geld ausgeben, beruht einigen Jahren von einer Schweizer Krädin eingegraben worden, den im Nochtopf einmal krädig krädig, beruht weiteren Verbranch von Holzmaterial recht lange beizubehalten und die Speisen auf einfache und billige Art garzofchen zu lassen. Dies wird dadurch erzielt, daß man den Topf mit der lebenden Flüssigkeit, z. B. den Felskloster vom Feuer

* Entnommen dem „Praktischen Brauereiwesen“, Würzburg. Diese vielseitige Familienzeitsung ist Jedermann empfohlen. (30 Bfg. vierteljährlich bei allen Postämtern.)



